



Kunst als Geldanlage

Leinwand im Portfolio: Acht Fakten zu Kunstinvestments

Zuletzt aktualisiert am 26.03.2025 20:33 Uhr



© imago



Manuela Scheubel

Pioneer Expert

Kunst ist Leidenschaft, Kultur, Ästhetik – und kann ein Investment sein. Doch nicht jedes Werk ist auch ein Schatz. Acht Fakten, vom Kauf über Zusatzkosten bis zu Steuervorteilen, die jeder Anleger wissen sollte – egal ob mit kleinem oder großem Vermögen.

Der französische Maler **Eugène Delacroix** soll einst gesagt haben:

Das größte Verdienst eines Gemäldes ist es, ein Fest für das Auge zu sein.“



Der Realist und Kunstkenner weiß, dass Delacroix damit nur die halbe Wahrheit über den Wert von Kunst ausspricht. Neben der ästhetischen Rendite gibt es auch eine materielle, die sich klar mit einem Preis bemessen lässt. Und der kann, wie allgemein bekannt ist, sehr hoch ausfallen.

Darum fasziniert es auch, wenn renommierte Sammlungen im Auktionshaus versteigert werden. Wenn der Chemiekonzern *Bayer* im Juni 2025 bedeutende Teile seiner Kunstsammlung durch das Kölner Auktionshaus *Van Ham* versteigert – circa 800 Werke, Schätzwert: 4,5 Millionen Euro –, ist das darum nicht nur für die Kunstwelt, sondern auch für die Öffentlichkeit ein Ereignis.

Dass *Bayer* Teile seiner Unternehmenssammlung verkaufen wird – so wie es zuvor schon die *Deutsche Bank* tat –, kann für Privatanleger Ausgangspunkt für eine grundsätzliche Frage sein: Lohnt es sich angesichts der Summen, die bei Kunstauktionen für Werke bekannter Künstler erzielt werden, es den Unternehmen gleich zu tun und in Kunst zu investieren?

Fakt ist, dass viele Family Offices, also die Vermögensverwalter großer Familienvermögen, ihren Kunden im Sinne der Diversifikation zur Investition in Kunst raten. Von 2019 bis 2024 haben Asset Manager zwischen ein und drei Prozent des von ihnen angelegten Kapitals pro Jahr in Kunst und Antiquitäten investiert, so der *UBS Global Family Office Report*. Damit liegen Kunstinvestments quasi gleichauf mit den in Family Offices getätigten Investitionen in Gold und Edelmetalle.

Wer Kunst als Wertanlage und nicht als Dekoration erwerben will, sollte dies nie ohne Vorwissen tun. Nicht jede künstlerische Arbeit hat das Potential zur Wertanlage. Und ob Kunst auch für Kleinanleger ein sinnvolles Investment ist, kann wie bei allen Fragen der Geldanlage nicht pauschal beantwortet werden. Allerdings sind es diese acht Fakten – vom richtigen Kunstkauf, über Zusatzkosten und Steuern –, die jeder Anleger zur Einordnung des Themas wissen sollte.

#1 Kunstmarkt mit starker Performance

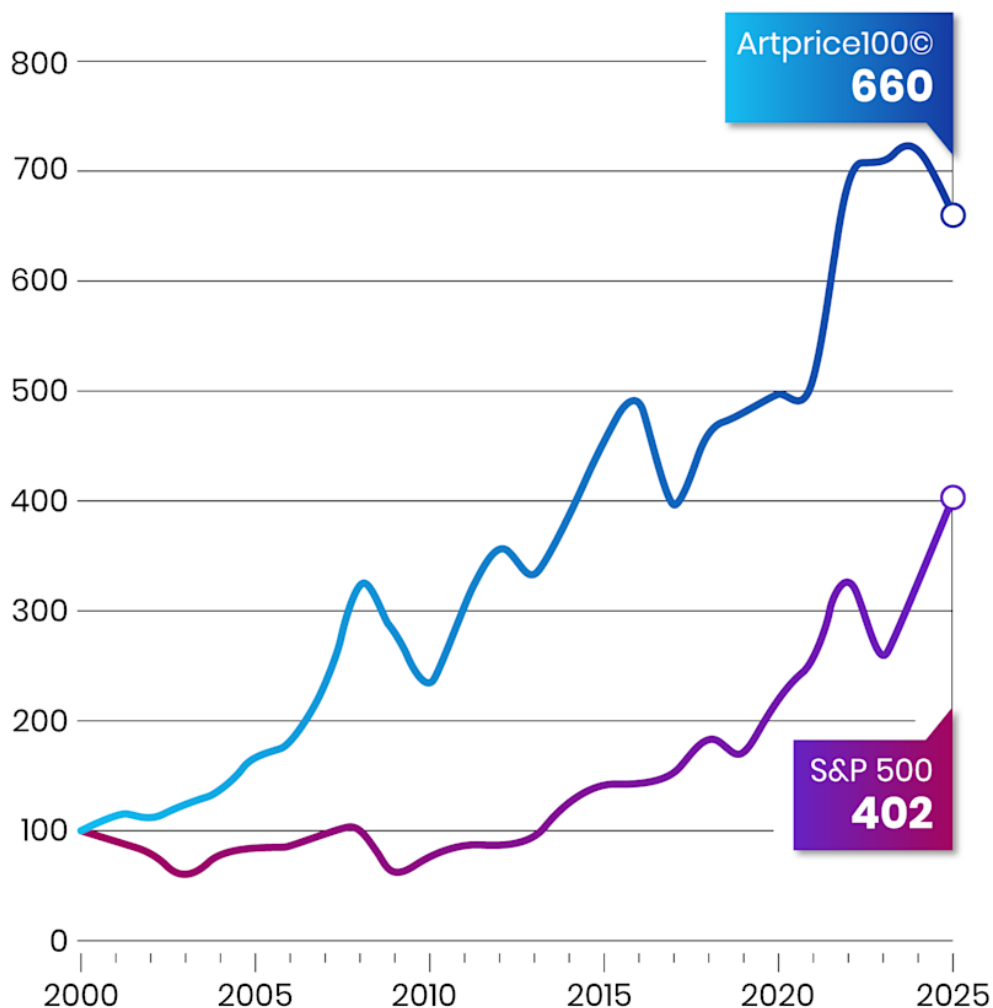
Kunst ist bei großen Vermögen deswegen eine beliebte Anlageklasse, weil sie sich in der Vergangenheit als stabilisierende Beimischung für das Investmentportfolio bewährte. Der Grund: Der Kunstmarkt

korreliert kaum mit den Bewegungen auf dem Aktienmarkt. Während die Börse bebt, sorgen Kunstinvestment für Ruhe im Depot.

Der Blick auf Kunstindizes bestätigt, wie lohnenswert Investitionen in Kunstwerke sein können. So wie es für Aktien den DAX, S&P 500 oder MSCI World gibt, gibt es für den Kunstmarkt Indizes wie den **Artprice100©-Index**. Seit dem Jahr 2000 stiegen die Preise der Top100 Künstler dieses Index um starke 560 Prozent. Der S&P 500 erwirtschaftete im gleichen Zeitraum nur einen Zuwachs von 302 Prozent.

Kunst: schön und rentabel

Entwicklung des Artprice100©-Index gegenüber dem S&P 500 seit dem Jahr 2000, Werte indexiert



Aber so positiv die Wertperformance von Kunst als Assetklasse in den verfügbaren Kunstindizes auch ist: Viele von ihnen bilden lediglich die Performance des sogenannten Blue-Chip-Segments, also der Top-Werte, ab. Weniger renommierte Künstler werden davon nicht erfasst.

#2 Kunsthandel im Verborgenen

Nur die Hälfte der jährlich stattfindenden Kunstverkäufe wird über Auktionen abgewickelt, die andere Hälfte erfolgt im gewerblichen Kunsthandel oder über Privatverkäufe. Die dabei erzielten Preise sind nicht öffentlich und fließen deswegen auch nicht in Indizes wie den Artprice100© ein.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen **Primär-** und **Sekundärmarkt**. Auf dem Primärmarkt erfolgen die Verkäufe entweder über den Künstler selbst oder über eine Galerie, die den Künstler vertritt.

Der Sekundärmarkt, also der Auktionsmarkt und Teile des Kunsthandels, handelt nahezu ausschließlich etablierte und namhafte Künstler, die sich bereits seit vielen Jahren erfolgreich in den Kunst- und Ausstellungsbetrieb integriert haben. Nicht selten sind diese Künstler bereits verstorben, gehören zum festen Bestand der international führenden Museen und gelten als kunsthistorisch kanonisiert. Dementsprechend hochpreisig sind ihre Werke.

#3 Primärmarkt als Hochrisikospekulation

Wer Kunst von einem Gegenwartskünstler aus dem Atelier oder der Galerie kauft, tätigt in vielen Fällen ein High-Risk-Investment. Das Äquivalent am Aktienmarkt ist das Investment in Startups. In dieser Frühphase eines Künstlerlebens ist es vollkommen unklar, ob der Käufer in das nächste *Amazon* oder in einen zukünftigen Insolvenzfall investiert.

Bei Kunst ist es genauso: Im Jahr 1965 wurden die Werke des jungen, damals unbekannten **Gerhard Richter** von seiner Galerie für 180 DM angeboten. Heute ist Richter einer der weltweit teuersten Künstler. Für seine Gemälde werden Preise im zweistelligen Millionenbereich aufgerufen. Niemand hätte diese Wertsteigerung vor 60 Jahren seriös vorhersagen können.



Der Maler und Bildhauer Gerhard Richter © imago

Je unbekannter der Künstler – und seine Galerie –, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit eines Verlustinvestments. Allerdings sind Werke unbekannter Künstler schon zu vergleichsweise kleinen Preisen zu bekommen. Finanztechnisch gesprochen: Die Einstiegshürde ist niedrig. Es braucht aber einen sehr langen Atem und sehr viel Glück, wenn man mit niedrigen Einstiegspreisen hohe Returns erwirtschaften will.

Genauso gilt: Für Arbeiten von weltweit bekannten Künstlern wie zum Beispiel **Albert Oehlen** oder **Georg Baselitz** müssen auch auf dem Primärmarkt erhebliche Summen gezahlt werden. Die Beispiele zeigen jedoch, dass sich für risikobereite Käufer im Primärmarkt hohe Wertsteigerungen erzielen lassen.



Der Künstler Albert Oehlen in einer Galerie © imago

Um das Investmentrisiko zu verringern, sollten Anleger Primärmarktkunst nur bei Galerien erwerben, die sich bereits über viele Jahre erfolgreich auf dem Markt gehalten haben und regelmäßig an den wichtigsten Kunstmessen von nationalem (z.B. Art Cologne) und internationalem Rang (z.B. Art Basel oder Frieze) teilnehmen. Ebenso wichtig ist die Frage, wie international die Galerie agiert. Existieren z.B. Partnerschaften mit anderen namhaften Galerien, die dem Künstler als Zweitgalerie auch international Zugang zu weiteren einflussreichen Sammlern und Ausstellern ermöglichen? In diesem Falle besteht eine gute Chance, dass sich die Karrieren der vertretenen Künstler positiv entwickeln.

Aber: Die konstante Weiterbeobachtung des Karriereverlaufs bleibt unerlässlich. Zu viele Jungtalente entpuppen sich als schnell verglühte Sterne am Kunsthimmel.

#4 Sekundärmarkt für sicherheitsbetonte Anleger

Wer wertstabil in Kunst investieren will, sollte Künstler des Sekundärmarkts erwerben, deren Preisentwicklung einen positiven Track Record zeigen. Am ehesten sollten Anleger solche Werke bei Auktionshäusern oder seriösen Kunsthändlern erwerben. Denkbar ist auch der Ankauf im Zuge eines Besuchs einer angesehenen Kunstmesse wie der *TEFAF* in Maastricht oder der *Frieze Masters* in London. Hier werden die von den Kunsthandlungen auf der Messe zum Verkauf angebotenen Werke vorab von einem Expertengremium der Messengesellschaft auf Qualität und Authentizität geprüft, was den Käufern zusätzliche Sicherheit bietet.

Diese Qualität hat ihren Preis: Auf dem Sekundärmarkt ist bei Kunstinvestments mit mindestens fünfstelligen und sechsstelligen Summen für Unikate zu rechnen. Wer aber über ein Millionenvermögen verfügt, sollte auf Unikate des Blue-Chip-Segments setzen und sich mit seinen Investments auf die teuersten Künstler des Kunstmarktes konzentrieren.

#5 Kunst für Kleinanleger

Wer hingegen als Kleinanleger ein erstes und vergleichsweise günstiges Kunstwerk erwerben möchte, könnte sich mit seriellen Werken beschäftigen. Je höher die Auflage der Edition, desto niedriger liegen die Ankaufspreise. Mit vierstelligen, teilweise sogar mit dreistelligen Einsätzen kann man hier in Kunstwerke namhafter Künstler investieren. Seit 2023 gibt es für dieses Segment sogar einen eigenen Kunst-Index, den **MAB100** von *MyArtBroker*, der die wirtschaftlich erfolgreichsten Editionen – bewertet nach den kumulierten Investitionen der vergangenen fünf Jahre –, indexiert.



Raddampfer. Kunstdruck von Lyonel Feininger © imago

Neben Drucken sind auch Künstlerzeichnungen, die Unikate aus dem Bereich der Papierarbeit, preiswerter als Gemälde oder Skulpturen. Speziell bei Werken auf Papier spielt dabei der Erhaltungszustand eine erhebliche Rolle — beim Erwerb, wie beim Weiterverkauf. Wer Papierarbeiten oder Fotokunst von namhaften Künstlern erwirbt, sollte diese, um Schäden und einen damit einhergehenden Wertverlust zu

vermeiden, immer gut geschützt verwahren und sie vor allem nie direktem UV-Licht aussetzen.

#6 Zusatzkosten beachten

Wichtig zu beachten: Auch nach dem Kauf kommen auf den Kunst-Investor Kosten zu. Zwingend erforderlich ist eine Kunstversicherung. Zudem entstehen Kosten für die Lagerung, sofern die Kunstwerke in einem professionell geführten Kunstlager verwahrt werden sollen.

Bei einem späteren Weiterverkauf über ein Auktionshaus ist mit Verkaufsgebühren von bis zu 20 Prozent auf den erzielten Hammerpreis zu rechnen; auch bei einem Verkauf über einen Kunsthändler auf Kommissionsbasis fällt ein Abschlag an.

#7 Lukrative Steuervorteile

In steuerlicher Hinsicht ist Kunst immer ein interessantes Investment. Denn private Veräußerungsgewinne sind in Deutschland — wie bei Gold — nach einem Jahr Haltezeit gemäß §23 EStG steuerfrei.

Da mit Jahresbeginn 2025 die Mehrwertsteuer für Kunst von 19 Prozent auf sieben Prozent reduziert wurde, hat sich die Steuerlast auch beim Einkauf für Investoren erheblich reduziert.

#8 Die ärgerlichsten Fehlerquellen

Die häufigsten Fehler beim Thema Kunst als Geldanlage entstehen aus Unkenntnis über Markt und Objekte. Zu hohe Einkaufspreise sind ein häufiger Fehler auf dem Kunstmarkt. Anleger sollten vor dem Kauf prüfen, ob der ausgewiesene Preis mit vergleichbaren Werken oder früheren Auktionen korrespondiert, oder ob es wenigstens Entwicklungen gibt, die höhere Preise rechtfertigen. Falls das nicht der Fall ist, liegt womöglich ein überteuertes Angebot vor.

Auf der anderen Seite sind die berühmten verpassten Chancen genauso ärgerliche Fehler – jene Möglichkeiten, die auf dem Tisch lagen und in die nicht investiert wurde. Prominentes Beispiel dafür: Die am 27.07.1967 verfasste Absage von **Werner Haftmann**, dem damaligen Direktor der Berliner Nationalgalerie, an den Galeristen **René Block**. Er lehnte das ihm zum Erwerb angebotene Gemälde *Ema (Akt auf einer Treppe)* von Gerhard Richter ab. Haftmann sagte damals:

Da es sich doch kaum um mehr als eine angefärbte großformatige Montage eines Fotos handelt.“

”

Ein Jahr später erwarben es der Kölner Schokoladenfabrikant **Peter Ludwig** und seine Frau **Irene**. Das Gemälde gilt heute als Schlüsselwerk, es ist viele Millionen wert.



Besucher einer Galerie betrachten das Bild Ema von Gerhard Richter © imago

Fazit

Kunst kann als Beimischung in einem Portfolio auch bereits ab kleineren Investitionssummen sinnvoll sein. Gerade langfristig und eher konservativ orientierte Anleger könnten einen Kauf erwägen. Ohne Fachwissen sollten Anleger jedoch Abstand halten. Gegebenenfalls empfiehlt sich die Konsultation einer Kunstberatung.

Dieser Text stammt von unserer Pioneer-Expertin Manuela Scheubel.

Möchten auch Sie Ihre Expertise einbringen? [Hier erklären wir, wie Sie ein Pioneer-Expert werden können.](#)